

ganze Reihe merkwürdiger Chromogene, welche darin übereinstimmen, daß sie nur drei Elemente enthalten, stickstofffrei sind und die Neigung besitzen, unter dem Einfluß von Ammoniak und feuchter Luft rothe Pigmente zu erzeugen.

Man hat bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht, ob diese Pigmente ebenso verschiedener Natur sind als ihre Chromogene oder ob sie nur aus einigen wenigen Materien bestehen; nach des Verfassers Untersuchungen indessen ist anzunehmen, daß einem jeden Pigment ein Chromogen zum Grunde liegt, aus welchem Wasser durch den Lebensproceß entzogen und zur Erzeugung von Kohlen- und Säurehydraten verwendet wurde.

Um die Flechtenchromogene oder die in denselben vorhandenen Farbmaterien in Orseille zu verwandeln, werden die gemahlene Flechten mit einer ammoniakhaltigen Flüssigkeit, z. B. Gaswasser, faulendem Harn übergossen und dann in warmen Räumen einer Art von Verwesung überlassen. Es muß dabei von Zeit zu Zeit sehr fleißig umgerührt werden, um die Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffs gehörig zu begünstigen. Erst nach Verlauf von 4—6 Wochen hat sich die gehörige Menge von Pigment gebildet, was man an der Farben-Intensität des auf eine Glasplatte aufgeriebenen Teiges erkennt. Dieser wird dann gewöhnlich in Fässer verpackt, in denen er Jahre hindurch aufbewahrt werden kann.

**Oxalsäure** siehe „Kleesäure“.

## P.

**Padfong** siehe „Argentan“.

**Paeonin** ist ein rother Farbstoff, welche durch Persoz aus der Rosolsäure (s. d.) mittelst Erhitzen, unter Druck, mit Ammoniak erhalten wurde. — Die Fabricationsmethode ist durch Guinon, Marnas und Bonnet verbessert worden (s. Rosolsäure). Dieser Farbstoff liefert für Seide und Wolle sehr glänzende Ponceau und Scharlachfarben.

**Palladium** ist an Farbe ein dem Platina ähnliches Metall, ist jedoch etwas weißer und glänzender als Platina, löst sich in Salpetersäure, sowie auch in Königswasser auf und behauptet ein spezifisches Gewicht von 11,4 bis 11,14. Von der Platina oder dem Platin unterscheidet es sich namentlich dadurch, daß, wenn man auf Palladium einen Tropfen Jodauflösung bringt und denselben über einer Weingeistflamme verdampfen läßt, ein schwarzer Fleck von Jodpalladium zurückbleibt, was bei dem Platin nicht der Fall ist. Bringt man ferner metallisches Palladium in eine Weingeistflamme, so beruht es, und es bildet sich Kohlenstoffpalladium als schwarze aschenförmige Masse.

Das Palladium läßt sich aus dem Platinerz durch kohlensaures Natron und Cyanquecksilber als Cyanpalladium ausscheiden und kann dann ausgewaschen, gegläht und zusammengeschweißt werden.

Die Anwendung des Palladium bezieht sich namentlich auf Meßinstrumente für den Seedienst, um auf denselben Theilungen anzubringen, weil es an der Seeluft